

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Wichtiges: Werben in der Ottendorfer Zeitung ist für die Verleger sehr vorteilhaft. Die Ottendorfer Zeitung ist die einzige Zeitung in der Gegend, die eine große Leserschaft hat. Werben in der Ottendorfer Zeitung ist für die Verleger sehr vorteilhaft. Die Ottendorfer Zeitung ist die einzige Zeitung in der Gegend, die eine große Leserschaft hat.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Preis beträgt 10 Pfennig. Die Ottendorfer Zeitung ist die einzige Zeitung in der Gegend, die eine große Leserschaft hat.

Nummer 13 Freitag den 30 Januar 1931 30. Jahrgang

### Derthiges und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 29. Januar 1931.

Die oft gerügte Unfälle bei Einwahl in die Station vom fahrenden Zug abzuspringen hatte am Mittwoch abend einen Unfall auf dem Bahnhofs Haltepunkt zur Folge. Ein hier wohnender Jugendlicher war vorzeitig abgesprungen dabei hingestürzt und hatte sich, wie von dem hinzugesetzten Arzt festgestellt wurde, eine Gehirnerschütterung zugezogen. Unter Hinweis auf diesen Unfall seien vor allem die jugendlichen Jahrgänge auf die Gefährlichkeit des Abspringens von einem noch in Bewegung befindlichen Zuge aufmerksam gemacht.

Das große Faschingsvergügen des Turnvereins Jahn findet am 28. Februar statt. Wenn auch der Turnrat weiß, daß die wirtschaftliche Lage die Abhaltung eines großen Festes nicht günstig ist, so war der Umstand für Abhaltung des Festes bestimmend, daß, wenn alle Vergnügen oblagert würden die Arbeitslosigkeit nur noch größer werde und zweitens die zahlreich geäußerten Wünsche, von hier und vor allem von auswärts, doch ein Faschingsfest abzuhalten.

Unter sehr starker Beteiligung der Mitglieder fand am Dienstag im Hof die Jahreshauptversammlung des Frauenvereins statt. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten schritt man zur Wahl des Vorstandes und sicherte man sich durch einstimmige Wahl als 1. Vorsitzende die bewährte Mitarbeiterin von Frau Götterbecker Frau, die bereits im vergangenen Jahre als stellvert. Vorsitzende tätig war und zielbewußt die Vereinsgeschäfte geführt hatte. Ebenfalls einstimmig erfolgte die Wahl von Frau Pöcker als stellvert. Vorsitzende und die Wiederwahl von 6 auscheidenden Vorstandsdamen. Eine nette Erzählung, geboten von Herrn Pöcker und ein gemeinsames geistiges Spiel bildeten den Schluß der anteaend verlaufenen Hauptversammlung.

Am Sonntag hielt der Motorradclub „Höfental“ seine Jahreshauptversammlung im Ring ab. Die zahlreich erschienenen Mitglieder nahmen von einer Neuwahl des Vorstandes Abstand und belassen die Vereinsführung in den Händen des alten Vorstandes. Der Kassibericht ergab die erfreuliche Tatsache, daß ein netter Uberschuß zu verzeichnen ist. Demzufolge konnte auch die in letzter Versammlung beschlossene Beitragsermäßigung gut gehalten werden. Das im nächsten Monat stattfindende Vergnügen wird die Mitglieder für einige humorvolle Stunden vereinigen.

Dresden. Wie aus Berlin gemeldet wird, finden zur Zeit zwischen der Sächsischen Geländeschaft und der Reichsanzeiger Verhandlungen über die zur Beseitigung der Notlage der sächsischen Industrie notwendigen Maßnahmen statt. Dem Vernehmen nach will sich Reichsanzeiger Dr. Brüning für die Erfüllung gewisser sächsischer Wünsche einsetzen. Es soll dabei vor allem um die Wiederaufnahme der Arbeiten am Mittellandkanal, die Berücksichtigung bei der Vergabe der Reichsaufträge und der Reichsbahn sowie um den Reichsauftrag für die Leipziger Messe handeln.

Dresden. Wie aus dem Ergebnis der gemeinsamen Sitzung des Wahlausschusses, der Fraktionen und des Vorstandes des Stadtverordnetenkollegiums über die am 29. Januar vorzunehmende Wahl des neuen Oberbürgermeisters hervorgeht, ist aller Wahrscheinlichkeit nach damit zu rechnen, daß Minister a. D. Dr. Rühl, der der Staatspartei angehört, zum Oberbürgermeister der Landeshauptstadt gewählt werden dürfte. — In die engere Wahl sind Dr. Rühl, Dr. Most-Duisburg und Stadtrat a. D. Stoll-Berlin gestellt worden. Für Dr. Rühl erklärten sich außer den Staatsparteilern die Sozialdemokraten, der Vertreter der Mittelständler und auch des Zentrums sowie ein Teil der Gruppe Handwert, Handel und Gewerbe, für Dr. Most die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationalen, die Konservativen und die Nationalsozialisten mit ihren Hospitanten und die Kommunisten für den Stadtrat Stoll. — Das Stadtverordnetenkollegium zählt 75 Mitglieder, die Mehrheit beträgt also 38 Stimmen. Da die sieben kommunistischen Stimmen auf Stoll fallen, muß der bürgerliche Kandidat 35 Stimmen auf sich vereinigen. Dr. Rühl dürfte mit etwa 40 Stimmen, und zwar der fünf Staatsparteilern, des Mittelständlers, des Zentrumsvertreters, der Sozialdemokraten und eines Teiles der Gruppe Handwert, wahrscheinlich schon im ersten Wahlgang gewählt werden. — Für den Posten des Dritten Bürgermeisters und als Leiter des neuen Gesundheitsamtes wird der Wahlausschuh den der DVP nahestehenden Direktor des Städtischen Gesundheitsamtes in Köln, Dr. Coerper, vorschlagen.

Ungünstige Entwicklung bei den sächsischen Werken Dresden. Wie gemeldet wird, sind drei Beauftragte des Betriebsrates der Sächsischen Werke in Hirschfeld bei der Jittauer Amtshauptmannschaft wegen der ungünstigen Entwicklung des Unternehmens nachteilig worden. Sie teil-

ten mit, daß, sowohl im letzten Jahre die Belegschaft im Braunkohlenbergbau stark abgebaut worden sei, schon wieder 80 Arbeitskräfte im Bergbau überflüssig würden. Da man weitere Entlassungen vermeiden wollte, sei zunächst die Fünftage-woche eingeführt worden. Der Kohlen- und Bricketts-Bergbau sei außergewöhnlich stark gesunken, weil im Jittauer Bezirk viel Niederlausitzer Bricketts verwendet würden oder aber auch böhmische Rohbraunkohlen. Die Vertreter der Belegschaft wünschten, daß die Behörden einschreiten für Bezug der Kohle aus dem Hirschfelder Werk eintreten möchten. Sie gaben weiter bekannt, daß auch der Stromabtrag stark gesunken sei, wodurch auch im Kraftwerk 86 Leute überflüssig geworden seien.

Landtagsauflösungswünsche der Nationalsozialisten Dresden. Das Organ der Nationalsozialisten in Sachsen, „Der Freiheitskampf“, beschäftigt sich mit dem Fall Spittant und der Landtagsauflösung vom Dienstag. Die bekanntlich einen recht stürmischen Verlauf nahm. Das Blatt schreibt dann: Es ist augenscheinlich, daß unter solchen Umständen an ein gedeihliches Zusammenarbeiten des Landtages niemand mehr glauben kann. Hier hilft nur eins: Auflösen! Nur ein neuer Landtag kann dem sächsischen Volk zu einer verantwortlichen Regierung verhelfen; der jetzige Zustand ist unmöglich.

Zur Mandatsniederlegung des Abgeordneten Spittant Dresden. Von der Landtagsfraktion des Sächsischen Landtages wird zur Mandatsniederlegung des Abgeordneten Spittant folgende Erklärung abgegeben: „Der Abgeordnete Spittant hat am Dienstag in der Fraktionsitzung des Sächsischen Landtages die Erklärung abgegeben, daß er die ihm im „Freiheitskampf“ zur Last gelegten Äußerungen nicht getan hat. Da durch die dort erhobenen Vorwürfe keine nationale Zuverlässigkeit in Zweifel gestellt worden ist, hat Herr Spittant sein Mandat zur Verfügung gestellt und dem Präsidenten des Sächsischen Landtages sein Ausschreiben mitgeteilt. Herr Spittant hat der Fraktion erklärt, daß er diesen Schritt freiwillig deshalb tut, um zu vermeiden, daß auf Grund jener Behauptungen der Fraktion des Sächsischen Landtages aus seiner weiteren Zugehörigkeit auch nur der leiseste Vorwurf nationaler Unzuverlässigkeit gemacht werden kann. Herr Spittant betont aber hierbei ausdrücklich, daß die Niederlegung seines Mandats keinesfalls eine Befridigung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe bedeutet. Die Fraktion hat den Entschluß des Abgeordneten Spittant zur Kenntnis genommen und überläßt es nunmehr Herrn Spittant, sich mit den Urhebern und Verbreitern der gegen ihn erhobenen Vorwürfe auseinanderzusetzen.“

In Köln 29 000 Reichsmark unterschlagen und in Leipzig verhaftet

Leipzig. Der Eisenbahnassistent Karl von Bonikau, der bei der Reichsbahnverwaltung in Köln tätig war, hatte im Dezember Vohngelder in Höhe von 29 000 RM unterschlagen und war geflüchtet. Unter dem Namen Kurt Thomas war er als Arbeiter in Deutschland herumgereist und auch nach Leipzig gekommen, wo er wegen einer Fußverletzung das Krankenhaus St. Georg aufsuchen mußte, von wo er als Krankenlehrender in die Nervenklinik kam. In den Krankenhäusern hatte er sich gleichfalls als Thomas ausgegeben. Das Personal der Klinik entdeckte in der Aktentasche des angeblichen Thomas eine große Anzahl gebündelter Banknoten mit dem Stempel der Reichsbahnverwaltung Köln. Der Fund erregte Verdacht, die Kriminalpolizei erhielt Nachricht, die den Eigentümer der Aktentasche als den flüchtigen Eisenbahnassistenten von Bonikau aus Köln feststellte. In der Tasche befanden sich 29 000 RM, von Bonikau wurde verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Leipzig eingeliefert, von wo er voraussichtlich nach Köln übergeführt werden wird; er ist in vollem Umfange geständig.

Leipzig. Lohnkürzung. Nach fast zwölfstündiger Verhandlung wurde Dienstagmorgen im Konflikt in der Leipziger Metallindustrie hinsichtlich der Angestellten folgender Schiedsspruch gefällt: Die Sätze für jugendliche Hilfskräfte sowie Lehrlinge und alte Tarifsätze bis 125 RM einschließlich bleiben unverändert. Alle Sätze von 126 bis 200 RM werden um 5 Prozent, die Sätze von 201 bis 248 RM um 5,5 und die Sätze von 249 RM ab um 6 Prozent gekürzt. Die Regelung gilt vom 1. Januar bis zum 31. Juli 1931. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 3. Februar. — Die Verhandlungen mit den Arbeitern gehen am Sonnabend weiter.

Penig. Umzugsverbot. Als Folge der letzten schweren politischen Ausschreitungen sind vom Stadtrat zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 10. Februar öffentliche Umzüge und Ansammlungen verboten.

Chemnitz. Zum Lohnstreit in der Textilindustrie. Die Lohnverhandlungen im Bezirk des Verbandes der Arbeitgeber der sächsischen Textilindustrie, Erz Chemnitz, finden am Montag, den 2. Februar, in Chemnitz statt. Die Arbeitgeber haben eine durchschnittliche Herabsetzung der Tariflöhne von 13 bis 15 Prozent gefordert. Ein Verhandlungstermin über das gegünstigte Arbeitszeitabkommen ist noch nicht festgelegt.

Leipzig. Kommunistenüberfall. In der Dresdener Straße wurden zwei Stahlhelmer von Kommunisten überfallen. Es kam zu einem Handgemenge in dem ein 24 Jahre alter Schlosser Stiche in die Lunge und in den Rücken erhielt, während ein 19jähriger Infallateur in den Oberarm gestochen wurde. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Einer der Angreifer wurde verhaftet, während die anderen entkommen konnten.

Leipzig. 3000 RM Belohnung. Kürzlich berichteten wir von einem Diebstahl, bei dem einem Kaufmann auf der Fahrt von Aue nach Hamburg sein 12 000 RM enthaltendes Kofferchen entführt worden war. Der Bestohlene, der seinerzeit für die Wiedererlangung des Geldes eine Belohnung von 1200 RM ausgesetzt hatte, hat nunmehr diese auf 3000 Reichsmark erhöht.

Werdau. Gastkraftwagen vom D-Zug erfasst. Ein mit Ziegelsteinen beladener Gastkraftwagen blieb plötzlich auf den Gleisen des Bahnübergangs bei Schweinsburg-Culthen stehen. Im selben Augenblick brauste in voller Fahrt der D-Zug Leipzig-München heran und erfasste den schwer beladenen Gastkraftwagen. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Die Lokomotive mußte in Werdau ausrangiert werden. Der Führer des Gastkraftwagens konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Mit kurzer Verspätung konnte der D-Zug seine Fahrt fortsetzen.

Reichenbach i. B. Vier Eisenbahnfreier verhaftet. Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, vier junge Leute aus Reichenbach festzunehmen, die vor kurzem auf der Reichenbacher Strecke eine Signallampe heruntergelassen und dadurch zwei Personenzüge zum Halten gezwungen hatten. Die Verhafteten gaben an, die Tat aus Liebermut ausgeführt zu haben; ein Anschlag auf die Eisenbahn habe ihnen ferngelegen.

Delsnitz i. Erzg. Ein hochherziger Spender. Der Inhaber der Teppichfirma Koch & Co. Dr. h. c. Leonhard Koch, hat aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Unternehmens der Firma einen doppelten Wochenlohn ausbezahlt und außerdem dem Ausschuh der Rothlufe 2400 Zentner Bricketts überweisen lassen.

Delsnitz i. Erzg. Arbeitsloos. Am Mittwoch verunglückte der 46 Jahre alte Bauer Richard Barthel aus Lugau bei der Gewerkschaft Deutschland - Betriebsabteilung Vereinsloos - tödlich. Beim Arbeiten vor Ort wurde er von einem unerwartet vom Stoch hereinbrechenden Kohlenstück am Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit später starb.

Eibau (Laußig). Selbstmord. Der Baumeister Arthur Karsch hat aus bisher unbekanntem Grund seinem Leben durch Gasvergiftung ein Ziel gesetzt. Er war lange Zeit Mitglied des Gemeinderates und Gemeindevorstandes Stollberg. Nach dem Tode seiner Frau, die an dem Projekt der Errichtung einer Talsperre im Greifenbach i. a. interessierten Gemeinden hatten sich kürzlich erneut für die Inangriffnahme des Baues ausgesprochen. Das Projekt, das einen Kostenaufwand von rund 3,5 Millionen RM verursachen würde, ist von der Regierung mit Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage des Staates auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

### Aus den Nachbargebieten

Halle. Rette Ausflüchten. Zur Zahlungsunfähigkeit des Konsumvereins wird noch mitgeteilt, daß die Genossen, wenn es zum Konkurs kommt, nach den bekannten Bestimmungen nicht nur mit den eingezahlten Beiträgen, sondern noch weit darüber hinaus zur Haftung herangezogen werden können. Auch die ausgeschiedenen Mitglieder seien diesem Zwange unterworfen.

Halle. Die täglichen Schlägereien. In der Leipziger Straße entstand eine Schlägerei zwischen mehreren Kommunisten und einem Nationalsozialisten, bei der der Nationalsozialist fünf Schüsse aus einer Schredtschupstole abgab. — Auch in der Schmeerstraße gerieten Nationalsozialisten und Kommunisten aneinander. Die Beteiligten wurden festgenommen und dem Polizeipräsidenten zugeführt.

Raumburg. Opfer der Wirtschaftskrise. Der Kaufmann Haubiger und seine Ehefrau wurden in ihrer Wohnung in der Burgstraße tot aufgefunden. Sie hatte sich durch Einatmen von Beudigas das Leben genommen, das ihnen wegen schwerer wirtschaftlicher Rückschläge und Enttäuschungen unerträglich geworden war.

Coswig (Anhalt). Die Kieselgurwerke wollen weiterarbeiten. Die Kieselgurwerke von Reinhold & Co., die kürzlich von einem Großfeuer heimgesucht wurden, dem der größte Teil der Werke zum Opfer fiel, sind bemüht, ihren Betrieb, soweit es irgend möglich ist, weiterzuführen. Dadurch dürfte wenigstens ein Teil der Belegschaft vor der Arbeitslosigkeit bewahrt werden. Ob die Werksanlagen wieder in vollem Umfange aufgebaut werden, steht noch nicht fest.

12,00  
Jan:  
den  
stom-  
nlich;  
rliche  
einst-  
Tacht-  
  
bruar  
15,00  
edien  
uelle  
19,00  
20,00  
Duell  
  
76 kg  
110-  
be-  
Bata  
Lof-  
schl  
1,20  
1,50  
1,80  
1,90  
1,72  
  
rieb:  
ilber  
eile:  
den 1  
-39,  
Der 1  
-82  
53-  
ebers-  
172.  
  
ide  
  
le.  
  
n  
fen  
an  
erb.  
k.  
Ge-  
R  
ann  
4  
en  
d  
ft



# Neue Wege — neuer Mut.

## Reichsernährungsminister Schiele über Agrar-, Zoll- und Handelspolitik.

Berlin, 28. Januar. Im Haushaltsausschuß des Reichstages erfolgte heute die Beratung des Haushaltes des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Zunächst erstattete Abg. Schmidt-Röpench (Soz.) dem Ausschuss den Bericht über den Haushalt. Dann leitete Reichsernährungsminister Schiele die Verhandlungen mit einer ausführlichen Rede ein. Er stellte zunächst als das Ergebnis der Agrarpolitik der letzten Jahre fest:

„daß auf den wichtigsten Gebieten die Anbahnung einer dauerhaften Ordnung der Erzeugung und Absatzverhältnisse deutlich erkennbar sei, wenn es auch die unerhörte Zuspaltung der allgemeinen Kriegszustände im In- und Auslande nicht gestattete, dem wachsenden Substanzverzehr der Landwirtschaft radikal Einhalt zu gebieten.“

Der Minister machte dann Mitteilungen über den in Ausarbeitung befindlichen

### Reichsbestellungsplan.

Der Gesamtplan müsse von einer notwendigen Einschränkung des Roggen-, Hafer- und Zuckerrübenanbaus um rund 1,5 Millionen Hektar ausgehen. Die freierwerdende Fläche können zu 1 Mill. Hektar für die Erweiterung des Weizen- und Gersteanbaus verwendet werden. Der Rest müsse zur Verstärkung der nationalwirtschaftlichen Futterbasis der Veredelungswirtschaft dienen. Er wolle durch Förderung der Viehwirtschaft einen wirksamen Anreiz für eine solche Umstellung in der Ackerkultur schaffen. Die Zukunftsaussichten für eine tierische Veredelungswirtschaft seien vorläufig noch wenig günstig. Der internationale Ueberfluß an Getreide und Futtermitteln begünne sich bald deutlicher in eine Ueberproduktion von tierischen Veredelungsprodukten umzuwenden. Daher sei die Regierung vor neue dringende Aufgaben zum Schutze der bäuerlichen Veredelungswirtschaft gestellt.

### Zur Zoll- und Handelspolitik

lagte der Minister, die internationale landwirtschaftliche Ueberproduktion fordere gebieterisch die Drosselung unserer Einfuhr, um der eigenen

Erzeugung auf dem heimischen Markt neue Absatzmöglichkeiten zu erschließen. Hierin befände er sich in völliger Uebereinstimmung mit dem Außenminister, der auf der Genfer Europa-Konferenz erklärte, daß das mit einseitigen Zahlungen belastete Deutschland seine Ausfuhr steigern und seine Einfuhr verringern müsse. Der Minister betonte, er habe nie einen Hehl daraus gemacht, daß er die Synthese zwischen allgemeiner Handelspolitik und agrarischer Zollpolitik, wie sie in dem geltenden Handelsvertragsystem vorgenommen worden sei, für unglücklich halte und die allmähliche Ablehnung von dieser Politik für unerlässlich erachte. Andererseits halte er es wegen der Wirtschaftskrise für geboten, nur mit Vorbedacht an die Reform der bestehenden Handelsverträge heranzugehen. Nach seiner Ansicht sei dies zunächst nur wie bei Finnland auf dem Wege der Verhandlungen möglich.

### Das Wort des Reichskanzlers von der notwendigen Angleichung der Industrie- und Agrarpreise

entspreche auch durchaus seinen Auffassungen. Der Weg vom Erzeuger zum Verbraucher müsse im Interesse beider dringend rationalisiert werden. In einer Zeit so unerhörter sozialer und nationaler Not sei eine Landwirtschaftspolitik und Ernährungspolitik weniger denn je voneinander zu trennen. Eine klare Entscheidung über die Fortführung und den Ausbau der eingeleiteten landwirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen sei gegenwärtig besonders vordringlich. Es gelte der Landwirtschaft den beabsichtigten Kurs der Agrarpolitik klar zu zeigen, damit sie an die Erreichung der im Reichsbestellungsplan aufgegebenen Produktionsziele bereits bei dieser Frühjahrseinstellung mit neuem Unternehmungsmut heranzugehen könne.

Seit Jahren bemühe er sich, Verständnis für die enge Verflochtenheit von Landwirtschaft und übriger Wirtschaft zu wecken. Andauernde Agrarkrise bedente weitere Entvölkerung des Landes des Ostens, heiße Anwachsen der Arbeitslosigkeit und des Massenelends in den Großstädten. Heute mehr denn je sei die Agrarpolitik dazu berufen, den Grundstein für eine Volkswirtschaft zu legen, die dem Bauer Gerechtigkeit und dem Volke Arbeit und Brot gewähre.

### Schweres Lawinenunglück.

13 italienische Alpenjäger verwickelt. Paris, 28. Januar. Von einem schweren Verlust wurde eine Kompanie italienischer Alpenjäger betroffen, die zu einer militärischen Übung von Bardonecchia aus in die Alpen aufgestiegen war. Als die zurückgehenden Truppen ohne Nachricht über den Verbleib ihrer Kameraden waren, schickten sie eine Hilfstolonie von 12 Mann unter Führung eines Hauptmanns aus. In einer Höhe von über 2000 Metern wurden die Hilfstuppen von einer schweren Lawine überrollt und verschüttet. Neue Hilfstuppen erreichten die Unfallstelle und es gelang ihnen, den Hauptmann und zwei Soldaten als Leichen zu bergen. Bis zu den übrigen 10 unter den Schneemassen begrabenen Soldaten vorzudringen, war noch nicht möglich.

Die Kompanie Alpenjäger ist am Dienstag vollkommen ermattet wieder in Bardonecchia eingetroffen. Der Kompanieführer erklärte, daß ihnen unangeheure Schneemassen den Rückmarsch verperst hätten und daß sie, ohne es zu wissen, auf französisches Ge-

biet übergetreten seien, wo sie das Ende der Schneestürme abgewartet hätten, um alsdann die Rückkehr anzutreten.

Französischerseits wurde ebenfalls eine Hilfstolonie ausgesandt, die jedoch nicht mehr einzugreifen brauchte.

### Die amerikanische Regierung bleibt unerbittlich.

Scharfer Gegensatz zu den Wirtschaftsführern.

Berlin, 27. Januar. Unablässige Mahnungen einflußreicher Finanz- und Wirtschaftsführer, die Vereinigten Staaten mögen in der Schuldentreibungsfrage eine entgegenkommendere Haltung einnehmen, haben bei den Washingtoner Regierungsstellen anscheinend ziemlich verfruchtlos geblieben. Mahnende Kreise des Reiches lassen sich durch die ihnen nahestehende amerikanische Presse betonen, daß es erste Pflicht der amerikanischen Regierung sei, die Interessen der amerikanischen Bürger wahrzunehmen. Eine Streichung der interalliierten Schulden würde die Beziehungen zum Auslande sicherlich nicht freundschaftlicher gestalten. Im Gegenteil, man werde Amerika mehr achten, wenn es zuerst an sich denke, ohne die übrige Welt unfairer zu behandeln. Ebenjowenig sichts-

haltig sei die Behauptung, daß eine Schuldenstreichung zur Behebung der Wirtschaftsdepression beitragen werde.

Das Reichs Haus lehnt hiermit das Urteil vieler sehr maßgeblicher Wirtschaftskapazitäten entschieden ab. Man erklärt, daß die Gesamtschuld der europäischen Kriegsschuldner in Höhe von 11,6 Dollar-Milliarden, deren Rückzahlung sich auf den Zeitraum von 62 Jahren erstreckt, keine ernstliche Belastung für den Haushalt dieser Schuldnerstaaten darstellen könne; abgesehen davon, daß keine andere Macht eine Streichung oder Herabsetzung bezw. Stundung der Schulden bisher beantragt habe, müsse es als sehr unwahrscheinlich gelten, daß der Kongress oder das Reichs Haus ihre Haltung änderten. Daraus ergibt sich also wieder einmal, daß Amerika seine Unnachgiebigkeit in der Schuldenfrage nicht zu ändern gedenkt, eine Tatsache, der man auch namentlich in Deutschland große Beachtung schenken muß, da in deutschen politischen Kreisen noch bis jetzt mit der Möglichkeit gerechnet wurde, daß eine entgegenkommendere Haltung Amerikas in der Schuldenfrage auch von Einfluß auf die deutschen Tributzahlungen sein würde.

### Reichsverkehrsminister gegen Severing.

Um die Uebernahme der Wasserstrichoffiziere.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages entspann sich gestern gelegentlich des Etatskapitels über den Reichswasserstrich, dessen Aufgaben unter Uebernahme des größeren Teiles seiner Beamten auf Preußen und Sachsen übergehen sollen, eine längere Aussprache. Abgeordnete der Rechten griffen den Erlaß des preußischen Innenministers Severing an, der vor Uebernahme der betreffenden Reichswasserstrichoffiziere eine genaue Prüfung hinsichtlich ihrer Verfassungstreue verlangt hatte. Sozialdemokratische Abgeordnete verteidigten den Erlaß. Es sei ganz selbstverständlich, daß der preußische Innenminister sich vor der Uebernahme darüber vergewissern wolle, ob die Beschuldigung zutreffend, wonach eine Anzahl von Reichswasserstrichoffizieren der Republik feindlich gejonnen seien.

Reichsverkehrsminister v. Guérard bemerkte daraufhin, es sei damit zu rechnen, daß der Uebergang des Reichswasserstriches auf die Länder sich noch bis zum 1. Juli verzögern könnte. Von dem Erlaß des preußischen Innenministers habe er zuerst durch einige Herren des Reichstages Kenntnis erhalten. Er müsse gestehen, er sei durch das Vorgehen des preußischen Innenministers befremdet gewesen. Er habe hiergegen Einspruch erhoben, und bis zur Ueberführung auf die Länder seien die Beamten ihm beamtenrechtlich unterstellt. Das Vorgehen des preußischen Innenministers bedeute nicht nur einen Eingriff in die Rechte des preußischen Justizministers, sondern auch in die Reichsrechte. Die in Rede stehenden Offiziere seien als Reichsbeamte seit zehn Jahren im Reichsdienst. Dem Reichsverkehrsminister seien niemals Bedenken hinsichtlich ihrer Verfassungstreue zu Ohren gekommen.

Wie hierzu eine Korrespondenz von zuständiger preußischer Seite hört, war Preußen ersucht worden, von etwa 70 Offizieren des Reichswasserstriches 40 in die staatliche Polizei zu übernehmen. Zu gleicher Zeit seien gegen mehrere dieser Offiziere in der Öffentlichkeit Angriffe wegen ihrer politischen Haltung erhoben worden. Der Innenminister habe sich daher veranlaßt gesehen, im Falle dieser Polizeioffiziere genau zu verfahren, wie es bei der Einstellung jedes Polizeibeamten üblich sei, d. h. Erkundigungen über die Qualifikation und die politische Haltung des betreffenden einzuziehen. In dieser Weise werde sogar bei jedem Polizeischulwärter verfahren, weil die preußische staatliche Polizei Interesse daran habe, vor allem verfassungstreue Beamte in die Polizei zu bekommen.

### Die große Liebe.

Roman von Ernst Lewald.

(Nachdruck verboten.)

„Karen!“ rief er und griff nach ihrem Arm. „Ich warte auf Erik Holger! Ich habe ihn gebeten, und hinüberzugehen in seinen Schut. Ich will Meerwasser verkaufen. Ich will nichts mehr zu tun haben mit dieser Küste, ich will einen Strich ziehen unter das alles. Ich will Vergessen trinken, soweit ich es kann, ich will mich betäuben, um nicht zu verzweifeln; ich will meine Schmach in Vergessen ertränken!“

„Die Schmach, daß du mich geliebt hast?“ „Ja“, sagte sie besser. Er ließ ihren Arm los und stand schweigend vor ihr. „Ich bin von der Grenze heute abend noch einmal zurückgekehrt, weil meine Sehnsucht zu groß war; ich reite fort diese Nacht für immer. Warum läßt du mit die letzte Wohltat nicht? Ja, ich habe das hohe Spiel verloren, das ich gespielt habe, Karen, aber ich hätte nie gedacht, daß deine Liebe so ganz hineingeschlungen würde in mein Verderben. Die Größe deiner Liebe war mein Lebensglaube, das, was mich hielt in diesem Land, was ich unersättlich glaubte.“

Karens Tränen stürzten. „Ich kann nicht anders“, rief sie verzweifelt, „ich bin nicht die Frau, die über solche Art Schuld hinauskommt. Du hast mich falsch eingeschätzt, wenn du mit dem Gedanken spieltest.“

„Ein Verräter, Karen“, sagte er langsam, „aber doch nicht gegen dich.“ Sie schlug die Hände vor die Augen. „Geh!“ rief sie, „ehe ich die Dinge sage und die Worte brauche, die mit immer in den Ohren gellen. Wenn du so aus dem Staube aufsteigst, warum mußt du mich hineinstrecken in den Staub?“

Eine rote Ader schwoh auf seiner Stirn. „Es ist genug“, sagte er. „Suche du Vergessen und Betäubung auf deine Art! Tritt alles Gewesene mit Füßen. Lösche mein Bild aus und diese zehn Jahre. Nur das eine laß mir: laß mich noch einmal meine Kinder sehen!“

„Keh!“ rief sie, „und abermals nein! Sie sind ganz allein mein. Sie haben nichts zu tun mit dem Landstüchler, der nachts wie ein Eindringling an die Schwelle kommt und auf Rechte pocht, die zu Unrecht erworben waren.“

Erstede nahm seinen Mantel vom Stuhl. Das Licht der Fackelstrahlung auf dem Schiffsfiguren ließ wieder auf seinen Schriten wie in der früheren Stunde am gleichen Lamin. Karens goldene Flechten hing ihr über die Schultern. All ihre Schönheit, die er so geliebt hatte, leuchtete auf vor ihm. Abgerenn mit einem scharfen Schnitt aus seinem Leben, von dem Rechtlosen, dem alles, was er geliebt hatte, von heute zu morgen aus den Händen geallt war.

Als zürnenden Brauen stand Karen Holger fremd und böherschalt vor ihm und sah ohne Wimperzuden, wie eine erbitterte Feindin, in sein Gesicht.

Er ging. Sie hörte die Schritte zuschlagen. Sie hörte die Schritte seines Pferdes, hörte ihn über den Hof daronsprennen. Sie starrte aus dem hohen Fenster in die bleiche, mondhele Nacht. Sie sah den Weg zum Hochmoor, sah den entschwindenden Reiter.

An der Schwelle stand Doktor Gärtner und sah dasselbe Bild: den im Mondlicht Davonjagenden und die Frau am Fenster, die so selbstsam grausam dastand, wie ein unheimliches Bild, so, als könne sie es nicht erwarten, daß des Hochmoors fernes Dunkel Reiter und Hof anstrahl.

Er legte beide Hände vor die Brust. Sein Herz war von diesem Leid erfüllt, keine Wimpern wurden feucht von Tränen. Seit er das Unheil erfuhr, das über das glückliche Meerwasser heringebrochen war, von einer Stunde zur anderen, kamen seine Gedanken nicht los von seinem Herrn und seiner Schuld. Er rang in Verzweiflung mit dem schwierigen Problem und es war eine harte Partienahme in ihm für den Mann, der wie er aus lichtlosem Dunkel in die Welt geworfen war. Der sichere Bürger, der schlaueste Familiensohn, der von Geburt an legitimierte, achtete denn der, wie anders sich Welt und Dinge spiegelten, wenn man von der entgegengesetzten Seite, der traditionslosen, kam? Der Stammeslose? Heiß in seiner Seele pochte das rebellische Gefühl für den schicksalverbundenen Herrn, der dem Elternstolz mit so besonderer Güte begnadet war — er hatte keine Hilfe in seinem Leid als Worte der Philosophie. Sie allein konnten Reiter sein, wenn man los verlaßt!

Wie es ihn peinigte, die Verhandlungen ringsum anzuhören, die Frage: Was wird nun geschehen? Was tut

die gnädige Frau? Sie denken eigentlich die Kinder. Der alte Siebards war wie er. Der ging in den Wald und verbarg sich wie das wilde Wild. Je mehr man den Herrn verachtete, um so mehr litt man um seinen Sturz.

Doktor Gärtner verließ nicht mehr die Dolgersduga. Aber abends von seinem Turm aus sah er weit hinaus seine Lichter blinken. Und er wußte, wo diese Lichter waren, da saßen die Leute, die Bauern, die Knechte und Mägde, und keiner war, der nicht mitredete. Durch den Mund der Leute, über jede Bierbank ging des nächststen Mannes Name, dem der Zufall sein süßes Spiel so schön zerschlug.

Und plötzlich heute abend hörte er noch einmal seinen Schritt. Hörte erröte Stimmen von unten und stieg erschreckt hinauf. Und er sah die hohe Gestalt forsgen über die Schwelle, hörte das Fallen der Tür und Raunars ungeduldigen Stampfen.

Und da stand die Frau.

Warum nahm sie nicht ihre Kinder und ging mit ihm in ein fremdes Land? Hatte sie ihn nicht geliebt? Hatte ihn nicht vor wenigen Tagen noch angestrahlt mit schwarzmerzigem Blick? Sieh an ihn geklebt, wie er am Unheilmorgen forstübte in die Stadt, um die ungeliebten Fresken im Rathaus zu beschlagnahen? Hatte er nicht die Kinder zärtlich wie immer geküßt beim Abschied? Sie standen an der Tür, schon in ihren warmen Pelzen für die Fahrt zur Probe bei der Herzogin. Die Mutter groß und hoch mit lächelnden Lippen.

Und das war der Abschied gewesen, der letzte Augenblick des Glücks.

Und nun wies sie ihn von der Schwelle und kannte keine Gnade für sein Geschick. Der Niedriggeborene, der aus dem Dunkel kam, den Märchenweg gegangen war aus Niedrigkeit ins hohe Licht, der mit fast verächtlicher Schuld hundertfach Gütes acten und dauernd abgezahlt hatte für den dunklen Punkt auf seinem Visir — sie löste sich von ihm. Sie ließ ihn hinaus in die Nacht.

Und da stand sie nun in ihrer Jung und blonden Schönheit, kalt wie eine Brunnblide, gefühllos wie eine Wasserlauge der Sage.

Ihre Leidenschaft war verlodert. Sie hatte nur noch Haß und Durst nach Rache. Ihr Hochmut war größer gewesen als ihre Liebe.

Er ging. Er konnte keine Mission. Schweigen und wieder Schweigen. Aber im stillen forgen, daß in den Seelen der Kinder das Bild des Vaters rein blieb und niemals verlosch.

(Fortsetzung folgt.)



## Hugenbergs Parole für 1931.

Berlin, 27. Januar. Auf der Reichsgründungsfeier der Deutschnationalen Landesverbände für Berlin und Potsdam sprach Geheimrat Hugenberg im überfüllten Sportpalast über die Parole für 1931. Er führte aus: Im Frühjahr 1932 sei ein neuer preußischer Landtag zu wählen und zugleich ein neuer Reichspräsident. Das sei der Entscheidungspunkt. Wollten Sozialdemokratie und Zentrum 1931 den preußischen Landtag nicht auflösen, so müßte man das von dem Gesichtspunkte eines großen Handelsgeschäftes zwischen Sozialdemokratie und Zentrum in der Zukunft sehen. — daß nämlich möglicherweise, wenn bei der Landtagswahl das Volk zugunsten der Rechten gesprochen habe, man versuchen werde, unter irgendeinem Vorwande verfassungswidrig am Ruder zu bleiben. Nachdem der Redner dann eingehend die Ursachen der wirtschaftlichen Not geschildert hatte, wies er darauf hin, daß die Aufnahme ausländischer Anleihen nur zur Verschleierung der wirtschaftlichen Entwicklung diene. Fremde Anleihen seien neue Schlingen um unseren Hals. Aber es gebe einen Weg, der unser Volk aus dem Elend herausführen könne. Kurz könne man ihn mit dem Worte bezeichnen:

**Zurück zur Selbstständigkeit, zurück zu einem inländischen Umlaufmittel, das unserer Wirtschaft eine unabhängige Grundlage gebe.**

Das deutsche Reich zittere in allen Fugen, weil es nicht mehr von Bismarcks Geist besetzt sei.

### Sophrediger Dr. Doering

wandte sich hierauf scharf gegen Marxismus und Zentrum. Die sogenannten Führer der Sozialdemokratie hätten den Arbeiter zum willenlosen Sklaven ihres Parteikonzepts gemacht, ihn in den Umsturz hineingeworfen, um ihn heute in Erwerbslosigkeit oder Kartzarbeit verenden zu lassen. Das Zentrum sei reichsfeindlich von Anfang an gewesen. Heute reißt Brüning durch die Lande, spreche sehr viel, aber sage gar nichts. Der Redner verglich dann Brüning, der einen richtiggehenden 10-Jahres-Plan beabsichtige, mit Stalin. Die Parallele Stalin-Brüning stimme indessen bedenklich. Sollte etwa Brüning nicht wissen, wessen Schrittmacher er sei? Denn neben ihm marschiere Braun, der gesagt habe, Marxismus und Bolschewismus unterschieden sich nur im Tempo.

## Nach der Freilassung Gandhis.

Er besteht auf Erfüllung seiner Forderungen.

London, 27. Januar. Obwohl die endgültige Haltung der indischen Nationalisten erst in weiteren Besprechungen Gandhis mit den übrigen Führern festgelegt werden wird, ist nach Gandhis ersten Neußerungen bereits sicher, daß der Angehörigkeitsfeldzug vorläufig nicht eingestellt werden wird. Gandhi verlangt als Vorbedingung die Freilassung aller politischen Gefangenen und die Aufhebung der gegen die Nationalisten erlassenen Verordnungen und besteht weiter auf seinen drei Hauptforderungen: das Recht zum Bontott ausländischer Kleider, zur Herstellung von Salz und die Abschaffung des Alkoholauskaufs. Er berief sich am Dienstag nach Ahmedabad, um mit dem schwer erkrankten Präsidenten des Nationalkongresses Patel Rücksprache zu nehmen.

Die erste Rede Gandhis wegen Massenandrang unmaßlich.

London, 28. Januar. Riesige Menschenmengen strömten am Dienstagabend in Bombay zusammen. Um die erste öffentliche Rede Gandhis zu hören. 200 000 Menschen füllten die Maidan-Bromenade und es dauerte eine Stunde, ehe Gandhi die Tribüne erreicht hatte. Nach wenigen Minuten mußte er seinen Versuch auf-

geben und kündete das Ende der Versammlung an. Mit großer Mühe gelang es den Kongressfreiwilligen, ihn wieder in Sicherheit zu bringen. Im Gedränge wurden 31 Personen verletzt und eine Frau totgetreten.

## Aus aller Welt.

**Betrügerische Nachenschaften eines Fabrikbesizers.** — Eine Bank um 200 000 RM. geschädigt. Der Inhaber der Herdfabrik Max Albers AG., Gevelsberg, Max Albers, hat durch betrügerische Nachenschaften seine Firma dem Konkurs zugeführt und bei einer Bank auf Grund nicht vorhandener Konten einen Kredit von 200 000 RM. ausgenommen. Weiter hat er die Ortskrankenkasse, die Invalidenversicherung, sowie eine Reihe von Händlern um Beträge bis zu 10 000 RM. betrogen. Die Stadtasse wurde um erhebliche Steuerrückstände geprellt. Ebenso laufen noch höhere Wechselverpflichtungen. Ueber das Vermögen der Firma wurde das Konkursverfahren eröffnet und den Arbeitern die Entlassungen zugestimmt. Es verlautet, daß sich Albers mit den unterschlagenen Geldern nach Italien geflüchtet hat, wo er Geschäftsverbindungen hatte.

**Drei Studenten auf einer Skitour im Watten-tal verschollen.** Drei reichsdeutsche Studenten der Innsbrucker Universität, und zwar Conen aus Kösdorf bei Düren, Klingmüller aus Kiel und Prenzel aus Berlin, unternahmen am 22. ds. Mts. eine Skitour auf die Ruzum im Wattenal. Es wurde festgestellt, daß sie die Nacht zum 23. d. M. noch auf einer Almhütte verbracht hatten. Seitdem fehlt jede Spur von ihnen. Die Suche nach den Vermissten wird unter Leitung der Gendarmerie von mehreren Expeditionen durchgeführt. Bisher waren alle Nachforschungen ohne Erfolg.

**Nobles Ketter Lundborg abgestürzt und tödlich verletzt.** Der bekannte schwedische Fliegeroffizier Hauptmann Lundborg, der Ketter von Nobils, ist am Dienstag in der Nähe von Lindöping mit seiner Maschine abgestürzt. Lundborg wurde schwer verletzt, das Flugzeug vollkommen zertrümmert. Innerhalb kurzer Zeit ist Lundborg verstorben.

**Furchtbare Familientragödie.** In Alt-Raniza bei Janta (Jugoslavien) ereignete sich eine furchtbare Familientragödie. Dort hatte vor etwa zwei Monaten der Kaufmann Trifa Jovanov sein ganzes Geld, 3500 Mark, in einer Nacht im Kartenspiel verloren. Obwohl er Vater von neun Kindern war, beging er Selbstmord durch Erhängen. Die Last der Erhaltung der gesamten Familie ruhte nun auf den Schultern des erst 15jährigen ältesten Sohnes. Da dieser nicht so viel Geld verdienen konnte, um seine Geschwister und seine kranke Mutter zu ernähren, jagte er sich gleichfalls eine Kugel durch den Kopf. Von der Leiche des Sohnes eilten nun die Mutter und die älteste Tochter an die Theil, banden sich mit einem Strid zusammen und sprangen in den Fluß. Fischer, die die Vorbereitungen beobachtet hatten, eilten herbei, konnten aber die beiden nicht mehr retten. Die sieben völlig verwaiseten Kinder wurden von der Gemeinde bei Familien im Orte untergebracht.

**Absturz eines Privatflugzeuges bei London.** In der Umgebung von London stürzte ein Privatflugzeug ab. Der Besitzer des Flugzeuges und sein Begleiter wurden getötet. Das Flugzeug fiel in eine Parkanlage. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

**Anschlag auf den italienischen Generalkonsul in Zürich.** Am Dienstag vormittag wurde auf den italienischen Generalkonsul in Zürich Bianchi in den Räumen des Konsulats von einem Unbekannten ein Anschlag verübt. Der Generalkonsul wurde durch einen Schuß in die untere Brustgegend schwer verletzt und mußte in besorgniserregendem Zustand ins Krankenhaus übergeführt werden. Man vermutet, daß es sich um einen Nachhall eines Antifaschisten handelt, dem die Erneuerung des

Passes verweigert wurde. Gerüchweise verlautet, daß sich im Zusammenhang mit diesem Attentat eine heftige Szene auf dem italienischen Generalkonsulat abspielte, bei der auch der italienische Bizekonsul Verletzungen im Gesicht davontrug. Hierbei konnte der Täter festgenommen und der Polizei übergeben werden.

**Blutige Zusammenstöße im indischen Staat Orissa.** Bei einer Protestkundgebung gegen die Verhaftung mehrerer nationalistischer Führer in Bagusaral im Staate Orissa in Indien, an der rund 10 000 Menschen teilnahmen, kam es zu Zusammenstößen. Fünf Personen wurden durch Schüsse der Polizei getötet. Zwölf Personen wurden verwundet. Drei Polizeioffiziere und sechs Polizisten erlitten ebenfalls Verletzungen.

**Riesenfeuer in einer südamerikanischen Stadt.** In Buena Ventura (Columbia) zerstörte ein Riesenfeuer den größten Teil des Geschäftsviertels. Mehrere Bankgebäude und das Zollhaus wurden eingeebnet.

**Ein ägyptisches Königsgrab aufgedeckt.** Ein königliches Grab, dessen Schätze die Funde in dem Grab Tutanchamons noch übertreffen sollen, ist, wie aus Kairo berichtet wird, durch Professor Selim, Hassan in der Nähe der Sphinx aufgedeckt worden. Das Grab, das aus dem Jahre 5000 v. Chr. stammen soll, besteht aus zwei Kammern, die vollkommen unberührt vorgefunden wurden. Die Mumie in dem ersten Raume, die auf einem prächtigen Sarkophag ruht, ist mit einer goldenen Krone mit kostbaren Juwelen geschmückt. Der zweite Raum ist erfüllt mit kunstvoll gearbeiteten Gegenständen in Gold und Nubakstein, wie man sie nur selten angetroffen hat. Das Grab soll dasjenige des Hohenpriesters Tarsu Anb sein. Prof. Hassan ist der erste Ägypter, der sich an den Ausgrabungen in seiner Heimat beteiligt.

## Neueste Nachrichten.

Begrüßenswerter Entschluß der Reichsbahn.

Berlin, 28. Januar. Der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft beschloß außer der durch die Notverordnung veranlaßten Kürzung der Beamtengehälter um 6 v. H. die nicht pensionsfähigen Bezüge der leitenden Reichsbahnbeamten ab 1. Februar um 20 v. H. zu kürzen. Für den Generaldirektor und die Mitglieder des Vorstandes beträgt die Kürzung der gesamten Bezüge ab 1. Januar 20 v. H.

Löbe spricht in Hameln.

Hameln, 28. Januar. In einer Reichsbannerversammlung am Donnerstagabend verteidigte Reichstagspräsident Löbe die Politik der SPD und des Reichsbanners. Beide seien dafür, so betonte Löbe, den politischen Kampf in Deutschland mit geistigen Waffen auszuführen. Er möchte aber vor allem die Nationalsozialisten warnen, mit dem Kampf außerhalb des Parlamentes zu drohen. Wenn Hitler die Republikaner provozieren wolle, so möge er sich darauf gefaßt machen, daß das Reichsbanner zum Kampfe bereit sei. Wenn Köpfe rollen sollten, so sei das Reichsbanner gerüstet.

Elli Weinhorn in Dakar.

Berlin, 28. Januar. Am Dienstag setzte Elli Weinhorn ihren Weiterflug über St. Louis nach Dakar fort. Sie flog die etwa 600 Kilometer lange Strecke in knapp vier Stunden, obwohl sie unterwegs wiederum einem Sandsturm ausweichen mußte.

Folgerschwerer Zusammenstoß zwischen Güterzug und Straßenbahnwagen.

Paris, 28. Januar. Am Dienstagabend stieß in einem Außenbezirk von Marseille ein Güterzug bei der Ausfahrt aus einem Tunnel gegen einen die Gleise kreuzenden Straßenbahnwagen, der fast vollkommen zertrümmert wurde. Zwei Fahrgäste wurden auf der Stelle getötet, während fünf andere lebensgefährliche Verletzungen davontrugen.

## Die große Liebe.

Roman von Emmi Lewald.

63) (Nachdruck verboten.)

Man hatte den „Fall Grifede“ der leidenden Herzogin in vorsichtigen kleinen Dosen, gewissermaßen schlauchweise beigebracht.

Man hatte diese Mission dem Leibarzt anvertraut, der zuerst das Fortbleiben der beiden Grifedischen Kinder von den Proben des Märchenstücks mit einer Halsentzündung motiviert und dann mit entsprechenden Gaben von Valerian und Brom die ganze Affäre mit möglichster Ruhe vor ihr entfaltete.

Nach dem anfänglichen Schreck half ihr allmählich das stolze Bewußtsein ihrer eigenen Menschenkenntnis, von der sie tief überzeugt war.

„Ja“, erklärte sie, „irgendwie habe ich ihm von Anfang an nicht ganz getraut. Er war doch zu anders wie die anderen alle. Die Leeden sagt auch, er habe eine zu fähle, mysteriöse Art gehabt, ein Mensch, der immer nur unpersönlich und zerkonnt und niemals gemüßlich sein konnte. Im Grunde war es so auch nur Karen Holger gewesen, die mir blinder Liebe vom ersten Augenblick an auf ihn zugekommen sei und seinen äußeren Vorzügen zum Opfer fiel.“ Und das sei auch ganz charakteristisch, denn die Volgers hätten eben dieses Schrantentöse im Mut, daß sie nicht Herr ihrer selbst bleiben konnten, wenn eine Leidenschaft sie ergriff. Aber das Land habe ja die Holgere nicht zu verantworten. Denn die seien eben dänischer Import.

Sie hatte lange Rücksprachen über den Fall mit all den Unbescholtenern ihres Hofes.

Das Hochgericht der scharfen Jungen über Grifede war in vollem Gange.

„Was kann man für diese arme Karen tun?“ fragte sie ihren Bruder. „Wenn man sie freundlich berzitiert, um ihr sein Mittelteil auszusprechen, sagt sie einfach ab, verschanzt sich hinter Gesundheitsgründen. Ich würde sie so gern recht mütterlich in die Arme schließen und ihr sagen, wie unendlich ich sie beklage. Dieses schöne Kind, und einem Hochstapler in die Hände zu fallen! Es ist eine so horrende Sache, und dabei die Länge der Zeit, während derer wir alle getäuscht waren. Es will mir gar nicht in den Sinn, daß es keine Rechtsmittel geben soll, so einen vor Gericht zu stellen. Es scheint mir auch un-

klug zu sein, gerade in solcher Zeit der Erregung. Der Hieddieb wird selbsteht, und er, der viel mehr und viel Höheres hat, der verschwindet ungestraft. Das ist doch wirklich die Sache, daß man die kleinen Diebe hängt und die großen laufen läßt.“

Der Herzog hörte nervös, aber geduldig den Ausführungen der Schwester zu. Sie war die einzige, die es wagte, dieses Thema vor ihm zu verhandeln, das er sonst keinem mehr zugestand.



Erst Holger empfing den Herzog an der Blotte.

„Und nun habe ich das Patentkind, den kleinen Heinrich von Grifede, eines Verrägers und Bedienten Sohn! Es ist unglücklich, was man erlebt!“

Und sie hob die Arme gegen den gemalten Deckenplatz.

„Ich werde mich dieser Tage bei Karen Holger anfragen und zu ihr fahren,“ sagte der Herzog. „Ich will sie fragen, ob ich ihr irgendwie helfen kann. Ich schäufte es ihrer Großmutter und auch ihr. Sie ist mehr als beslagenwert, gerade weil sie ihren Mann so geliebt hat. Aber sie ist eine Natur, zu stolz, um sich demitleiden zu lassen, und ich verstehe schon, daß sie lieber die Tore der Holgersburg verrammelt, damit nicht die Meute der solchen und der guten Freunde ankommt, um festzustellen,

was für ein Gesicht nun die schöne, stolze Karen bei diesem Teufel macht.“ — „Du bist wahrhaft fährdend!“

„Nein, es ist mir ganz einfach bedürftig, ich möchte auch, daß jedermann bei Hofe genau erkennt, daß sie, die Schuldlose, in meinen Augen darum nicht weniger geworden ist, weil sie durch diese Katastrophe muß. Und schließlich auch um des Sohnes willen. So und so ist er ja nun doch irgendwie ein letzter Grifede, und ich bringe seit meiner Jugend an der Familie und dem Namen, man hätte das Wappenschild zwar zerbrechen müssen beim Tode des Alten.“

„Ja, hätte man das gehabt!“

„Es bleiben von derartigen unerwarteten Evenements oft Nachgefühle übrig, die in eine ganz andere Richtung schlagen,“ sagte der Herzog scharf und rieb sich nervös die angeregten Hände. „Mir ist von dieser Affäre ein bestiges Mißgefühl gegen Klaus von Leeden geblieben. Ich will durchaus nichts einwenden, wenn du, deine alle Leeden behalten willst. Dieser Klaus aber muß fort aus meinem persönlichen Dienst. Das Gefühl weckt mir fatale Gefühle. Die Flamme war da, durch des anderen Schuld, aber er biles hinein, damit es schnell ein großes Feuer würde, und das ist ihm denn auch trefflich gelungen.“

„Es klingt ja fast, als wenn du der Hochstapler Grifede noch heute lieber wäre als der einwandfreie Leeden?“

Sie sah den bewundernden Bruder fast erschrocken an.

„Ich gebe zu, es klingt beinahe ein wenig amoralisch,“ sagte der Herzog. „Aber es ist nun einmal etwas Zeitfames um menschliche Sympathie. So sie hinfällt, löschen auch fatale Entdeckungen sie nicht gleich wieder aus. Mir war dieser Herr von Meerwarfen wert. Und Leeden ist mir höchst fatal geworden. Mag er seinen Korb auf seiner Klische bauen. Ich lasse Stetten avancieren. Stettens haben sich mühsamst bekommen in dieser Sache, alle beide. Das Ehepaar hatte stets eine besondere Vorliebe, ja, Schwärmerlei beinahe für Grifede. Solche Affären sind wie ein Bräustein für den seelischen Wert aller Beteiligten, der fernem wie der nahen.“

Sie sattete die Hände und sah ihn groß an.

„Dir wäre es offenbar im Grunde wirklich lieber, die ganze Sache wäre nicht ans Tageslicht gekommen? Du bist ja beinahe wie Pastor Vardenwiel, der mir das auch angedeutet hat.“

(Fortsetzung folgt.)



# Faschingsvergnügen des Turnv. Jahn eV.

## Letzte Nachrichten

### Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 29. Januar.

In der gestrigen Sitzung unter Vorsitz des Reichskanzlers nahm das Reichskabinett einen umfassenden Bericht des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Curtius, über den Verlauf des Europäischen Studienauschusses und der Tagung des Völkerbundsrats entgegen. Der Reichskanzler stellte abschließend fest, daß die von der Delegation eingenommene Haltung und das in Genf erreichte Ergebnis die einstimmige Billigung des Reichskabinetts gefunden haben und sprach dem Reichsminister des Auswärtigen den aufrichtigen Dank des Reichskabinetts für die erfolgreiche Vertretung der deutschen Interessen aus.

Das Reichskabinett verabschiedete dann die Entwürfe einer Reichsdienststrafordnung und eines Gesetzes über Beamtenvertretungen, die unverzüglich dem Reichsrat zugewiesen werden.

### Zuspitzung in England

#### Churchill gegen die Gewerkschaften

London, 29. Januar.

Im Unterhaus wurde gestern nachmittag die Aussprache bei der zweiten Lesung der Gewerkschaftsvorlage wieder aufgenommen. Churchill unterstützte in längeren Ausführungen den Antrag Baldwin auf Verwerfung der Vorlage und erklärte, die Einführung der Gewerkschaften in den politischen Kampf sei eine der bemerkenswertesten Entwicklungen im sozialen und innerpolitischen Leben der augenblicklichen Zeit. Der Generalstreik des Jahres 1926 sei eine Herausforderung gegenüber der Verfassung Englands gewesen und die damalige konservative Regierung habe infolgedessen begonnen, die notwendige Einschränkung der Gewerkschaftsvorrechte zu erwägen. Im Augenblick, wo die Gewerkschaften eine aktive Waffe des Parteikampfes würden, die sich mit einer besonderen Art politischer Auffassungen identifizieren, sei die Lage unerträglich geworden. Die Tatsache, daß konservative oder liberale Arbeiter gezwungen werden sollen, für Kandidaten zu zahlen, gegen die sie stimmen wollen, sei eine Beleidigung für die Arbeiter und widerspreche der ganzen Auffassung von gleichen Bürgerrechten.

### Sensationelle Verhaftung eines Rechtsanwalts

Berlin, 29. Januar. Unter dramatischen Begleitumständen wurde gestern nachmittag ein Rechtsanwalt verhaftet. Kriminalbeamte sahen den Geuchten an der Ecke der Link- und Eichhornstraße plötzlich auftauchen und nahmen ihn fest. Die Verhaftung kam so überraschend, daß der Anwalt ohnmächtig zu Boden stürzte und nach der Rettungsstelle gebracht werden mußte. Als er sich erholt hatte, wurde er zum Polizeipräsidium gebracht. Es handelt sich um den 50 Jahre alten Rechtsanwalt Walter Vira, der in Schwerin in Mecklenburg wohnte. Im Oktober vorigen Jahres verlor er plötzlich aus Schwerin, ohne seiner Frau

ein Reisepaß mitgeteilt zu haben. Bei Nachforschungen seiner vorgelegten Behörde stellte sich heraus, daß sich Vira der Mitsunterstützung schuldig gemacht hatte. Gegen den Flüchtigen wurde daraufhin ein Haftbefehl erlassen. Da er eine größere Summe Bargeld mitgenommen hatte, vermutete man, daß er ins Ausland entkommen sei.

### Zuchthausrevolte in Amerika

Annandale (New Jersey), 29. Januar. Im hiesigen Zuchthaus griffen vierhundert Sträflinge die Wächter an. Bei dem sich entzündenden heftigen Kampf wurden neun Sträflinge verwundet, sieben konnten aus dem Gefängnis ausbrechen.

### Aus dem Landtag

#### Einbeziehung Sachsens in die Osthilfe?

Dresden. Der Haushaltsausschuß A des Sächsischen Landtages beschäftigte sich nach der Annahme eines volksparteilichen Antrages auf Schaffung von Radfahrwegen auf Straßen mit regem Arbeiterverkehr mit den Hochwasserbeschäden im Herbst 1930. Wie aus den von der Regierung gemachten Mitteilungen über die Flußregulierungen in der Lausitz hervorgeht, ist damit zu rechnen, daß die in Aussicht genommenen Arbeiten in etwa sechs Jahren durchgeführt sein werden. Ein volksparteilicher Antrag, diese Flußregulierungen mit größter Beschleunigung zu fördern, wurde zum Beschluß erhoben.

Ein wirtschaftsparteilicher Antrag, die Regierung zu ermächtigen, in den Einzelfällen, in denen als Folge der Hochwasserbeschäden die wirtschaftliche Existenz gefährdet ist, helfend einzugreifen, wurde ebenfalls zum Beschluß erhoben.

Der Haushaltsausschuß beschloß einstimmig, die Regierung zu eruchen, auf die Einbeziehung Sachsens in das Osthilfeprogramm der Reichsregierung hinzuwirken.

#### Die Getränkesteuer vor dem Rechtsausschuß

Der Rechtsausschuß des Landtages beschäftigte sich mit einem kommunalistischen Antrag, die Aushebung der Verordnung der Gemeindekammer über die Getränkesteuer und die Rückgängigmachung der bereits erteilten Genehmigungen fordert. Der Antrag selbst wurde abgelehnt, dagegen ein deutschnationaler Zusatzantrag angenommen, die Genehmigung von Ortsgeboten, durch die eine eingeführte Getränkesteuer wieder aufgehoben wird, nicht zu verhindern und die Zustimmung zur Getränkesteuerverordnung nur zu erteilen, wenn sie durch die Gemeindeverordneten bzw. übereinstimmend durch Stadtrat und Stadterordnete beschlossen wurde. Nach einem weiteren angenommenen Zusatzantrag soll dieser Beschluß nur gelten, wenn von der Einführung der Getränkesteuer nicht finanzielle Hilfsmittel der Reichsregierung abhängig sind.

#### Um die Neugestaltung der Wirkwarensteuer

Dresden. Unter Bezugnahme auf die Anfrage des konservativen Abgeordneten Frische, in der auf die der sächsischen Wirkwarenindustrie durch die angekündigten französischen Zollserhöhungen auf Wirkwaren drohenden Gefahren hingewiesen und die Regierung um Schutz- und Abwehrmaßnahmen dargelegt worden war, hat die Landtagsfraktion

tion der Deutschen Volkspartei einen Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, auf die letzten Verhandlungen Deutschlands mit Frankreich über die von Frankreich beantragte Neugestaltung der Wirkwarensteuer bei der Reichsregierung dahin einzuwirken, daß eine Verschlechterung der Zölle unter allen Umständen vermieden wird.

### Gerichtssaal

#### Vier Monate Gefängnis gegen einen früheren Stadtvordereuten

Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte den früheren Dresdner Stadtvordereuten Leydel wegen öffentlicher durch die Presse begangener übler Nachrede und groben Unfugs zu vier Monaten Gefängnis. — Der Angeklagte hatte im September und November 1929 zwei Flugblätter im Straßenhandel verbreiten lassen, die schwere Angriffe und Beleidigungen gegen Ärzte und Pflegepersonal des Friedrichstädter Krankenhauses erhoben und leinerzeit großes Aufsehen und Beunruhigung in der Bevölkerung erregten. Von dem am Friedrichstädter Krankenhaus tätigen Arzt Dr. Schneider wurde u. a. behauptet, daß er Kranke zu Experimenten mißbrauche und Quälereien an sterbenden Patienten verübt habe, während im zweiten Flugblatt außer Schneider auch der leitende Arzt Prof. Dr. Bähler grober Nachlässigkeit beschuldigt wurde.

#### Strafverfahren gegen einen Hauptwachmeister

Vor dem Sächsischen Disziplinarhof hatte sich der Gendarmerei-Hauptwachmeister Wachner aus Arnsdorf wegen grober Pflichtverletzungen zu verantworten. Wachner war in erster Instanz zu Geldstrafen in Höhe von 200 bis 600 RM verurteilt worden. Er hatte neben anderen Verfehlungen wiederholt in angetrunkenem Zustande Ausschreitungen in Gastwirtschaften begangen und dabei Gäste ohne jeden Grund belästigt und beleidigt. Weiter hatte er sich in einem Fall ohne Erlaubnis vom Dienstort entfernt und in sein Diensttagebuch falsche Bemerkungen eingetragen. Der Disziplinarhof erkannte in Beachtung der Berufung der Staatsanwaltschaft auf Dienstentlassung.

#### Rundfunkprogramm für Freitag, den 30. Januar

Leipzig-Dresden  
10.30 Schulfunk; 12.00 Sinfoniekonzert; 14.00 Wissenschaftliche Umschau; 14.30 Studio der Mitteldeutschen Sender; 15.15 Das Frühstück; 16.00 Die Kriminalbiologie im Dienste der modernen Verbrechensbekämpfung; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.00 Sozialversicherungsrundfunk; 18.20 Englisch; 18.00 Der Nachrichtendienst der Zeitung; 19.30 Schallplattenkonzert; 20.30 „Kochgespräch“, ein Hörspiel von Kurt Reik; 21.40 Kammermusik; 22.10 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.

#### Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 31. Januar

Leipzig-Dresden  
12.00 Schallplattenkonzert; 12.30 Schulfunk; 13.05 anschließend Rundfunkprogramm; 14.30 Kaffeestunde für die Jugend; 15.15 Funkschau; 16.00 Gläubigerfunk; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.00 Funkballstunde; 18.30 „Nichtbedenklicher“ oder „Ueber die Deutlichkeit“; 18.40 „Die Schauer in Don Giovanni“; 19.00 Energie-Quellen, zur Vortragsgruppe „Energiewirtschaft“; 19.30 Uebertragung von Berlin, 22.00 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

# Sonnabend am 28. Februar

**Wachberghöhe.**  
Sonnabend, den 31. Jan.  
Sonntag, den 1. Febr.

**Schlacht- u. Bockbierfest**

Alle Schlachtpezialitäten. — ff. Getränke.  
Musikal. Unterhaltung.

Es ladet ergebenst ein  
H. Strauß u. Frau.

**Gasthof z. Teichhaus**  
Sonnabend, den 31. Januar  
**Schlachtfest.**

Von nachm. 6 Uhr an Weillfleisch und Bratwurst, spät. frische Hauschlachtene.  
Dazu laden freundlichst ein  
Hermann Hausdorf u. Frau.

**Buldschänke Tomitz.**  
Sonnabend, d. 31. Jan., Sonntag, d. 1. Febr.

**großes Bockbier-Fest**

— Musikal. Unterhaltung —  
Sonntag verbunden mit  
**Skattournee.**

Es ladet freundlichst ein  
R. Rambach u. Frau.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig  
**Meyers Klassiker-Ausgaben**  
In Ausdrucken auf hochfeinem Papier wieder lieferbar:

Anton . . . . . 3	Bessing . . . . . 7
Byron . . . . . 4	Rudwig . . . . . 8
Camilla . . . . . 3	Ruhke . . . . . 8
Delbe . . . . . 8	Mörke . . . . . 8
Grillparzer . . . . . 5	Arbelungenlied . . . . . 1
Hausf . . . . . 4	Reuter . . . . . 7
Heibel . . . . . 6	Schell . . . . . 4
Heine, Kleine Ausg. . . . . 4	Schiller, Kl. Ausgabe . . . . . 9
Hilberlin . . . . . 2	— Große Ausgabe . . . . . 15
Keller . . . . . 8	Schafepiece . . . . . 10
Kleist . . . . . 5	Storm . . . . . 6
Körner . . . . . 2	Wieland . . . . . 4

Jeder Band in Leinen gebunden 4,50 Mark,  
in Halbleder gebunden mit Goldschmuck 7,50 Mark

Verständlich bei 121 Städte angeschlossen Gesamtanzahl 104.000

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den 3 Tannen

Zu haben bei: Mirsch-Apotheke M. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel, Adler-Drogerie Karl Böttger, Max Herrlich, in Lomnitz Herm. Schlotter, Richard Grossmann und wo Plakate sichtbar.

**Visiten - Karten**  
empfehlen  
Buchdruckerei H. Rühle.

**Poesie-Alben**  
entsteht in großer Auswahl  
sehr preiswert

**H. Rühle**  
Buchhandlung.

**Gänsefedern**  
ungeöffnete, zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Preis an die Geschäftsst. bis Bl. erb.

Zur  
**Bettfedern-Reinigung**  
hält sich bestens empfohlen.  
Bestellung bitte im Voraus.

**Bettfedern**  
in verschiedenen Preislagen  
am Lager.

**Ehrhard Hauffe**  
Königsbrück  
Sintzenauer Str. 4

**Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art**  
Liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von  
**Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

# Im Lande des Lachens!